



Daniela Saccà Reuter. *Salvatore Giuliano und die Sicilianità - zwei sizilianische Mythen.* Münster: Waxmann Verlag, 2005. 224 S. (broschiert), ISBN 978-3-8309-1525-6.



Reviewed by Annemarie Gronover

Published on H-Soz-u-Kult (March, 2007)

D. Saccà Reuter: Salvatore Giuliano und die Sicilianità

Die Europäische Ethnologin Saccà Reuter untersucht in ihrer nun vorliegenden Dissertation zwei in der kulturwissenschaftlich-ethnologischen sowie historischen Sizilien-Forschung ebenso anspruchsvolle wie herausfordernde Themen: die Mythenbildung um den Banditen und Volkshelden Salvatore Giuliano und das Konzept der Sicilianità.

Salvatore Giuliano, der dynamisch junge und attraktive Bandit und Prototyp sãdlãndischer Maskulinitãt, steht fã¼r Familismus, Heldentum und Rebellion gegen die italienische Regierung in den 1940er-Jahren. In dieser Zeit wird er als gesetzloser und gewalttãtiger Heroe vom Volk akzeptiert, das gegen Armut, Zukunftsangst und die Abhãngigkeit vom Norden Italiens kãmpft. Die Vorstellung von einer Sicilianità wurde seit dem 19. Jahrhundert von unterschiedlichen Interessengruppierungen zur Verfolgung politischer Ziele instrumentalisiert. Sie steht einerseits fã¼r historisch politische und ideologische Bedeutungen, etwa fã¼r essentialistische und ethnisierte Bilder von Sizilien, vom Mannsein und vom Familienleben. Andererseits steht die Sicilianità gegenwãrtig fã¼r einen modo di vivere, ei-

nen Lebensentwurf oder eine condizione, eine Denkweise, ein Bedã¼rfnis, ohne das dies notwendig auf ideologischen Hintergrã¼nden basiert.

Die Sicilianità ist seit den 1940er-Jahren untrennbar mit der Figur des Giuliano Salvatore verwoben, sodass die beiden Mythen im Kontext der Unabhãngigkeitsbestrebungen Siziliens nicht einzeln betrachtet werden kãnnen. Saccà Reuter legt mit ihrer Dissertation eine ãuãerst ãberzeugende Forschung ãber Hintergrã¼nde, Politisierung und Mythologisierung der beiden Phãnomene vor. Sie leistet damit fã¼r die Europäische Ethnologie und die von ihr gefã¼hrte Debatte ãber die Topoi der sizilianischen Gesellschaft im engeren und die Gesellschaften des Mittelmeerraums im weiteren Sinne einen gewinnbringenden Beitrag.

Die Arbeit zeigt, dass nach der poststrukturalistischen Kritik an den Konzepten des Familismus, Klientelismus, der Mafia sowie von Ehre und Maskulinitãt ethnologische Forschung in Sizilien mãglich ist, ohne diese Konstrukte erneut hervorzubringen. Vielmehr betont die Autorin, dass diese in ihrer kulturellen Bedeutung ernst genommen werden mãssen, und plãdiert

daher für eine reflexive Auseinandersetzung mit alten und neuen Diskursen über diese Konzepte und deren Zusammenhang. Dies führt sie beispielhaft vor auf der Basis einer komplexen Quellenanalyse der damals wichtigsten sizilianischen Tageszeitungen und mit Hilfe einer Feldforschung, die vor allem auf Experteninterviews basiert.

Um das dichte Mythengef  ge zu analysieren, fragt Sacc   Reuter im einleitenden ersten Kapitel, wann der Giulianomythos genau entstanden ist und welche   sozialen Muster und kulturellen Identit  tsfolien   (S. 12) dabei entwickelt wurden. 1943 regierten die Alliierten Sizilien; die separatistische Bewegung Siziliens setzte sich gleichzeitig für ein von Italien unabhängiges Sizilien ein. Der Sozialrebell im Sinne von Hobsbawm verkörperte eine   ethnisierte Identit  tsfestschreibung, die unter dem Namen Sicilianit   zwischen 1943 und 1946 zum populistischen Hauptargument der separatistischen Bewegung in Sizilien geworden war   (S. 11). Als Sizilien 1946 seinen regionalen autonomen Status innerhalb des italienischen Staates erhielt, war die Bewegung der Separatisten bereits gescheitert, Giuliano zum Mythos geworden und der politisierte Mythos der Sicilianit   verl  r zugleich seine Bedeutung. Sacc   Reuters These resultiert aus der Untersuchung dieses kurzen historischen Moments, der Schnittstelle beider Mythen, wenn sie sagt:   Giuliano ist Sizilien ist Giuliano   (S. 17).

Diese Tautologie entschlüsselt die Autorin, indem sie im zweiten Kapitel zunächst die Geschichte des Helden (20.11.1922 - 5.7.1950) erzählt. Die Erzählung ist weniger historisch und biographisch angelegt als eine Spurensuche nach spezifischen Erz  hlmustern und Bildern, die Giulianos Charakter und sein Schicksal hervorheben. Sacc   arbeitet dabei mit Roland Barthes semio-logischen Interpretationsebenen von Mythen. Im dritten Kapitel führt sie aus, dass die Produktion des Helden durch das öffentliche Medium der Zeitungen nur m  glich war, weil es einen sizilianischen Mythos der Sicilianit   bereits gegeben hat. Dies wird durch die synchrone und diachrone Analyse der Tageszeitungen im Zeitraum von 1945 und 1954 deutlich. Giuliano nutzte einerseits die Medien zur Konstruktion seiner Person und andererseits schufen die Medien seine Figur. Sehr gelungen ist die synchrone Analyse der Argumentationen von Journalisten, die aufzeigt, wie die oben erwähnten sizilianischen Topoi für je eigene Interessenlagen politisiert wurden. Die diachrone Betrachtung der Rezeption Giulianos hebt die Veränderungen der medialen Darstellungen hervor: Giuliano wurde unter mysteriösen Umständen von einem Freund nachts im Schlaf er-

schoffen. Dieses gewaltsame Sterben und die Feier der Polizei, die sich für diesen Sieg rühmen lies, ist ein doppeltes Sterben, das Sacc   um ein drittes erweitert: die von den Medien vorgenommene Demontage des von ihnen selbst geschaffenen Helden. Ihre These belegt sie im Rückgriff auf das Konzept der Liminalit  t von Victor Turner. Das gewalttätige und gesetzlose Verhalten des Banditen wurde von der breiten Bevölkerung in den 1943/1944er-Jahren deshalb toleriert, weil die politische und ökonomische Unabhängigkeit vom Norden ebenso überwunden werden sollte wie das durch den Krieg verursachte Elend.   Giulianos Schicksal war deckungsgleich mit der sizilianischen Realität jener Zeit   (S. 112). Die Bevölkerung versteht die Autorin als eine für den Helden empfängliche Communitas. Bevor Sacc   die Sicilianit   untersucht, greift sie im vierten Kapitel auf ihre These der Tautologie   Giuliano ist Sizilien ist Giuliano   (S. 134) zurück. Der Zustand   zwischen Faktum und Fiktion   ist ein   Spannungsfeld von Information und Imagination   (S. 130). Mythen leben von Tautologien, wie die Verkörperung populistischer Ideen der separatistischen Bewegung in Gestalt Giulianos deutlich machen. Vor diesem Hintergrund analysiert die Ethnologin das Konzept der Sicilianit   Schritt für Schritt: Sie zeigt seine Entstehungsgeschichte als politischer Mythos und die damit verbundenen ideologischen Diskurse vom 19. bis zum 20. Jahrhundert auf, die einem   kollektive[n] Bedürfnis nach Identit  tsfestschreibungen   folgen (S. 138). Dabei dringt sie in den Bereich der sizilianischen Literatur ein, befasst sich mit der historischen Frage der   Nazione Siciliana   und diskutiert die     dliche Frage  . In Anlehnung an ihre bisherigen Ausführungen macht sie plausibel, weshalb der Separatismus dafür verantwortlich ist, dass ab 1943 die Sicilianit   als populäres Instrument derart inflationär und unverantwortlich gebraucht wird, dass sie   heute oftmals als Inbegriff von separatistischem Aktionismus und Agitation verstanden wird   (S. 150).

Im sechsten Kapitel, das die als Frage formulierte Überschrift   Nach der Sicilianit   ?   trägt, reflektiert Sacc   die Methoden ihrer Feldforschung in Bezug auf die von ihr analysierten Diskurse. In den von ihr durchgeführten Experteninterviews mit Journalisten und Wissenschaftlern wird deutlich, dass die alten Diskursmotive auch gegenw  rtig wirksam sind und eine anhaltende Auseinandersetzung provozieren. In den Interviews selbst erh  lt Sacc   als Halbsizilianerin eine spezifische Rolle: Sie ist   insider   und   outsider   und in der Reflexion dieser Forschungsposition zeigt die Autorin auf, wie auch sie die Rede über die Sicilianit   durch ihre For-

schung mitgestaltet. Als âhalfieâ akademisch ausgebildet fungiert sie ebenso wie die Experten als Multiplikatorin der Diskurse und folgert daraus, dass Experten âAkteure und Definitionseliten [sind], die die kollektiven Selbstbilder bestimmen, umkâmpfen und nach auâen multiplizieren.â (S. 168) So werden Vorstellungen des Familismus, von Mafia und in diesem Zusammenhang auch der Antimafia, âffentliches und privates Schweigen, Geschlechterrollen als Handlungsstrategien und essentialistische Bilder âber Sizilien aus gegenwârtiger Perspektive beleuchtet und um einen wesentlichen Aspekt bereichert: dem Aufbegehren, der Verânderung bzw. der Entrâumlichung der Grenzen Siziliens und der Sicilianitâ, die nun im Kontext der Europâisierung eine neue Rolle erhâlt. Sicilianitâ, so eines der Ergebnisse Saccâs, wird in der âAuseinandersetzung mit bereits vorhandenen Modellen, Stereotypen und alten Idealenâ stets neu verhandelt (S. 198f.) â dies geschieht interpretativ intellektuell und als Reflex auf die von auâen kom-

menden Fremdbilder.

Die Argumentationsweise der Autorin ist schlâssig, und ihr Ansatz â die Dekonstruktion von Mythen, ohne diese zugleich zu bestâtigen â wird âberzeugend umgesetzt. Die Grenzen der Arbeit liegen in der Fokussierung auf Journalisten- und Elitendiskurse begrândet, mit der allein die Diskurse, die in Zeitungen und durch âDeutungselitenâ âber Giuliano Salvatore und die Sicilianitâ gefâhrt werden, in den Blick genommen werden. Andere Teile der Gesellschaft, vor allem die Unterschichten, die damals wie heute ebenfalls Bedeutungstrâger und Akteur der Diskurse sind, kommen lediglich als Aussage âber sieâ, nicht jedoch durch Selbstaussagen zur Sprache. Doch ist dies nicht negativ ausulegen, sondern spricht fâr die Stringenz der Untersuchung, die sowohl fâr Sizilieninteressierte als auch fâr das Fachpublikum der Europâischen Ethnologie sehr zu empfehlen ist.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Annemarie Gronover. Review of Saccâ Reuter, Daniela, *Salvatore Giuliano und die Sicilianita - zwei sizilianische Mythen*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2007.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=20319>

Copyright © 2007 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.